Jan-Markus Kötter

Der Umgang der zeitgenössischen lateinischen Chronistik mit der reichskirchlichen Entwicklung im fünften Jahrhundert

1 Vorbemerkungen

Das Konzil von Chalcedon 451 stellte eine wichtige Stufe für die Ausbildung großräumiger theologischer Identitäten dar. Während die ohnehin prekäre Einheit des östlichen Christentums infolge des Konzils endgültig zerbrach und sich in Syrien und Ägypten miaphysitische Nationalkirchen bildeten, fanden die dogmatischen Entscheidungen von Chalcedon in Rom und Konstantinopel Anerkennung und wurden später zu einem integralen Bestandteil des abendländischen Christentums.[1] Dessen eingedenk verwundert es, dass das Konzil in seiner unmittelbaren zeitlichen Nähe im Westen des Römischen Reiches kaum rezipiert wurde. Papst Leo I. stand den Synodalergebnissen äußerst reserviert gegenüber und fand sich erst 453, auf Drängen Kaiser Marcians, zu ihrer nachträglichen Billigung bereit, wovon er die hierarchischen Regelungen der Bischofsversammlung jedoch explizit ausnahm.[2] War die Synodalrezeption schon für die unmittelbar betroffene römische Kirche keine Herzensangelegenheit, so hören wir von der Annahme der Beschlüsse in anderen Regionen des Weströmischen Reiches so gut wie nichts, was nur in Teilen an der lückenhaften Überlieferung für die fragliche Epoche und die fragliche Region liegt. Wichtiger war, dass die 451 verhandelten Fragen manchen Bischöfen wohl schlicht als spezifisch römisches Problem galten, immerhin war auf dem Chalcedon vorausgegangenen sog. „Räuberkonzil" von 449 ein dezidiert römischer Lehrprimat infrage gestellt worden, während sich die hier wie dort diskutierte eutychianische Häresie im Westen gar nicht

1 Zur Chalcedon-Rezeption klassisch der Sammelband von Bacht/Grillmeier (1953), hierin für den lateinischen Westen v. a. Bardy (1953). Vgl. ferner Wyrwa (1998). Die Konflikte um die Rezeption der Synodalbeschlüsse kulminierten 484 im Akakianischen Schisma, zu diesem ausführlich: Kötter (2013).
2 In Rom stieß insbesondere der sog. „Kanon 28" (COD [75,27–76,38 Alberigo]) auf Kritik, der die Kirche von Konstantinopel hinsichtlich ihres Ranges der Kirche von Rom anglich. Leo hatte daher zunächst der ganzen Synode die Anerkennung verweigert. Erst als Marcian ihn darauf hinwies, dass die östlichen Gegner des Konzils dies zum Anlass nehmen würden, gegen die Beschlüsse der Bischofsversammlung zu intrigieren (ACO 2,1,2 [61,7–16 Schwartz]), fand sich Leo am 21. März 453 dazu bereit, das in Chalcedon gefasste Bekenntnis – ausdrücklich aber nicht die sonstigen Bestimmungen – zu billigen: Leo I., *Epistula* 114 (70,19–71,22 Schwartz).

https://doi.org/10.1515/9783110643503-013

erst verbreitet hatte.[3] Während es Teilen des westlichen Episkopats also schlicht am Interesse mangelte, erhielten andere Teile überhaupt keine Nachricht von den Vorgängen. Die Kommunikationswege in entlegenere Regionen des Weströmischen Reiches waren durch das schrittweise Zerbrechen seiner politischen Einheit mittlerweile so gestört, dass es schon eines sehr expliziten Willens bedurfte, um Nachrichten über reichskirchliche Debatten etwa ins nordwestliche Spanien oder ins nördliche Gallien gelangen zu lassen.[4] Einen solchen Willen jedoch wies das Papsttum im Fall der Synode von 451 nicht auf, und da das Konzil anderen potentiellen Multiplikatoren im Westen nicht als zentrales Problem ihrer jeweils relativen kirchlichen Umwelt erschien, wurde eine wahrhaft ökumenische Rezeption der Versammlung erschwert.

Will man sich den hier nur grob skizzierten Bedingungen der Synodalrezeption weiter annähern, so ergibt sich das Problem, dass sich außerhalb einer breit überlieferten römischen Publizistik nur wenige dokumentarische Zeugnisse westlicher Bischöfe erhalten haben, wodurch sich eher regional-provinzial geprägte Perspektiven letztlich nur im Blick auf literarische Zeugnisse gewinnen lassen, welche aus der Mitte des fünften Jahrhunderts aber ebenfalls nicht sonderlich reichhaltig auf uns gekommen sind. Die lateinischen Hauptquellen aus dieser Zeit sind drei Fortsetzungen der Chronik des Hieronymus. Es handelt sich um die Gallische Chronik von 452, um die im Jahr 455 in einer Version letzter Hand entstandene Chronik des Prosper von Aquitanien und um die Chronik des spanischen Bischofs Hydatius, die bis ins Jahr 468 reicht.[5] Da diese drei Chroniken in unterschiedlichen geographischen Räumen und in

3 Vgl. Thompson (1976) 11: „True, Chalcedon made curiously little impact on the West outside the Holy See. The issues which were vital in the East were not issues at all in the West; and if the West heard of the Council of the Easterners – for hardly any representative of the West attended it – it did so in the main with incomprehension and indifference."

4 Im Jahr 406 waren Alanen, Vandalen und Sueven in Gallien eingefallen und 409 weiter nach Spanien gezogen, die Vandalen 428 sogar nach Africa. Im Zuge der Unruhen, die der Eintritt dieser Völker ins Reich hervorrief, kam es zu einer Reihe von Usurpationen, in deren Zusammenhang 412 auch die Westgoten in die großgallische Präfektur eindrangen. Neben diesen größeren gentilen Gruppen siedelte sich auch eine Masse kleinerer Völker im Einzugsgebiet des Reiches an. Für einen Überblick über den verwickelten Ereignisgang im Weströmischen Reich in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts vgl. Börm (2018) 42–104. Ohne hier näher auf die in der Forschung umstrittene Frage nach der Bewertung der sog. „Völkerwanderung" einzugehen, ist für die folgende Betrachtung festzuhalten, dass eine Einheitlichkeit des die überregionale Kommunikation befördernden politischen Rahmens des Römischen Reiches infolge der gerade skizzierten Vorgänge nicht mehr gegeben war.

5 Neben den Ausgaben in Mommsens *Chronica minora* gibt es auch neuere Editionen, die sich untereinander und gegenüber Mommsen im Einzelfall recht deutlich unterscheiden. Für einen Überblick über die Editionen vgl. das Quellenverzeichnis. Die *Gallische Chronik* und die *Chronik* des Prosper werden im Folgenden nach den Editionen der „Kleinen und fragmentarischen Historiker der Spätantike" (KFHist) zitiert; auch die Übersetzungen stammen von dort. Die KFHist-Ausgabe der Hydatius-Chronik ist mittlerweile ebenfalls erschienen, lag bei der Drucklegung dieses Aufsatzes aber noch nicht vor, weshalb ihr lateinischer Text hier noch nach Mommsen zitiert wird; die Übersetzungen stammen vom Verfasser. Die weiterhin grundlegende Studie zu den drei Chroniken stammt von Muhlberger (1990). Wichtig für die folgenden Betrachtungen ist die Frage nach dem Entstehungszeitpunkt der *Gallischen Chronik*. Die Anonymität ihres Autors macht sichere Aussagen hierzu unmöglich. Gegen

unterschiedlichen politischen Kontexten entstanden sind, erlauben sie uns nicht allein, in Prosper eine zeitgenössische römische Perspektive zum Konzil von Chalcedon zu greifen, sondern mit dem gallischen Anonymus und dem Spanier Hydatius auch westlich-provinzialen Akteuren eine Stimme zu geben.[6] Gerade diese provinzialen Stimmen schweigen aber über die Synode von Chalcedon. Beim gallischen Chronisten von 452 mag dies vielleicht daran liegen, dass ihn zur Abfassungszeit seines Berichts noch keine Kunde von der erst im Vorjahr abgehaltenen Versammlung erreicht hatte,[7] bei der erst Ende der 460er Jahre abgeschlossenen Hydatius-Chronik jedoch muss das Schweigen entweder einer bewussten Entscheidung oder einem profunden Unwissen ihres Autors zugeschrieben werden. Lediglich Prosper widmet sich dem Konzil, gibt aber einige Aspekte des Geschehens stark verzerrt wieder und datiert die Synode wider besseren Wissens sogar erst ins Jahr 453, um nicht das für ihn ungleich wichtigere Narrativ zu den Hunnen-Einfällen in Gallien 451 und Italien 452 unterbrechen zu müssen.[8]

Zur Erklärung und Bewertung dieses Ausgangsbefundes reicht es natürlich nicht aus, den Umgang der drei Chronisten mit der Synode von 451 allein aus sich heraus zu beleuchten. Es soll hier ein allgemeinerer Blick auf die Positionen der Autoren zur reichskirchlichen Entwicklung ihrer Zeit geworfen werden, oder genauer: auf ihre Informationen über und ihr Interesse an dieser Entwicklung, denn gerade hinsichtlich

---

Miller (1978), die sie insgesamt als Produkt eines karolingischen Kompilators sieht, wird ihre Entstehung im fünften Jahrhundert mittlerweile kaum noch bestritten, allein der Fokus auf den „Arianismus" barbarischer Völker lässt keinen anderen Schluss zu. Laut Wood (2010) 74 (mit weiterer Literatur) sei die Niederschrift aufgrund chronologischer Unsicherheiten aber erst gegen Ende des Jahrhunderts anzusetzen, also gut eine Generation nach dem Ende des Berichtzeitraums. Die im Folgenden vorausgesetzte Zeitgenossenschaft des Textes zu den Ereignissen um 450 wäre damit relativiert, was allerdings nichts an der Grundaussage des Beitrags ändert, da sich der zeitliche Horizont der Nichtrezeption Chalcedons in diesem Fall sogar ausdehnen würde. Muhlberger (1990) 146 – 52 und Kötter (2017) 4 – 5 halten die Chronik aber ohnehin für ein Produkt der Jahrhundertmitte. Zum einen endet der Text mit der Beschreibung der Italieninvasion der Hunnen (*Gallische Chronik* 141 a. 452 [74,18 – 20 Scardino/Kötter]), ohne sich zu deren Ausgang zu äußern, zum anderen ist die Chronologie des Textes gerade für die letzten sieben Jahre des Berichts sehr wohl stimmig.

6 Es kommt hinzu, dass alle drei Chronisten einem kirchlichen Milieu angehörten. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil die Ausgangsfrage dieses Aufsatzes auf die Rezeption dezidiert theologischer Vorgänge zielt. Analysen der Texte zeigen, dass diese jeweils unter einem kirchlichen Darstellungsprimat stehen, die Chronisten waren in ihrer Geschichtssicht an dogmatischen und ekklesiologischen Positionen orientiert, vgl. beispielsweise Zecchini (2003) 342. Auch die Gattung an sich ist aus theologischen Interessen heraus entstanden. Zur Entwicklung der Chronistik vgl. Burgess/Kulikowski (2013) 63 – 131; Croke (1983). Für weiterführende biographische Informationen zu den drei Chronisten s. Anm. 10, 22 und 37.

7 Vgl. zum Entstehungsdatum der *Gallischen Chronik* aber o. Anm. 5.

8 Hunnische Invasionen: Prosper, *Chronik* 1364 a. 451 sowie 1367 a. 452 (128,15 – 130,9; 130,12 – 132,10 Becker/Kötter); Synode von Chalcedon: 1369 a. 453 (132,12 – 16 B./K.) mit vorausdeutendem Hinweis auf die Versammlung bereits in 1362 a. 450 (128,10 – 13 B./K.). Zur Umdatierung der Synode zugunsten des Hunnen-Narrativs: Muhlberger (1990) 123.

dieser beiden Parameter weisen sie beträchtliche Unterschiede auf, selbst wenn sie sich das gleiche Genre und einen ähnlichen Berichtzeitraum teilen.[9]

2 Prosper von Aquitanien

Prosper war durch seinen Wirkungsort Rom und sein Nahverhältnis zu Papst Leo über reichskirchliche Vorgänge zweifellos aus erster Hand informiert.[10] Gleichzeitig war er an ihnen nur sehr bedingt interessiert, nämlich nur insofern sie römisch-päpstliche Primatansprüche als gültig erwiesen oder diese in ihrer Durchsetzung beförderten. So erklärt sich Prospers eigentümliche Darstellung des Konzils von Chalcedon. Dieses Konzil wurde, wie Leos Reaktion zeigte (s. o.), in Rom nicht uneingeschränkt als Erfolg gewertet, weshalb Prosper die Vorgänge weniger so darstellt, wie sie tatsächlich abgelaufen waren, als eher so, wie Papst Leo sie gerne ablaufen gesehen hätte. Für das Jahr 450 berichtet die Chronik:

> Durch dessen [sc. Kaiser Marcians] Edikte wird die Synode von Ephesus [sc. im Jahr 449] verdammt, wobei der Gewichtigkeit des apostolischen Stuhles gefolgt wird; und es wird beschlossen, dass in Chalcedon ein bischöfliches Konzil abgehalten wird, damit sowohl die Vergebung die auf den rechten Weg Gebrachten versöhne als auch die Starrsinnigen zusammen mit der Häresie vertrieben würden.[11]

Drei Jahre später, zum Jahr 453, stellt Prosper fest:

> Die Synode von Chalcedon wurde beendet, Eutyches und Dioskor wurden verdammt. Alle aber, die sich von ihnen zurückzogen, wurden wieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Allgemein bestätigt wurde der Glaube von der Fleischwerdung des Wortes, der gemäß der Lehre der Evangelien und der Apostel durch den heiligen Papst Leo verkündigt wurde.[12]

---

9 Keine Berücksichtigung findet dabei die von den Autoren jeweils fortgesetzte (von Prosper sogar epitomierte: Mommsen, *Chronica minora* 1 [MGH.AA 9], 385 – 460) Chronik des Hieronymus, die bis ins Jahr 378 führt.

10 Im Jahr 440 siedelte der gebürtige Gallier nach Rom über und trat als Kanzlist in den Dienst Papst Leos I. Biographische Überblicke: Muhlberger (1990) 48 – 55; Kötter (2016a) 3 – 7. Ausführlich daneben die klassische Biographie von Valentin (1900). Ferner, mit Fokus auf dem theologischen Werk des Chronisten: Hwang (2009).

11 Prosper, *Chronik* 1362 a. 450 (128,10 – 13 B./K.; Übers. 129): *Huius edictis apostolicae sedis auctoritatem secutis synodus Ephesena damnatur et apud Calchedonam celebrari concilium episcopale decernitur, ut et correctis venia mederetur et pertinaces cum haeresi depellerentur.*

12 Prosper, *Chronik* 1369 a. 453 (132,12 – 16 B./K.; Übers. 133): *Synodus Calchedonensis peracta Eutyche Dioscoroque damnatis. omnes autem, qui se ab eis retraxerunt, in communionem recepti confirmata universaliter fide, quae de incarnatione verbi secundum evangelicam et apostolicam doctrinam per sanctum papam Leonem praedicabatur.* Die folgenden Überlegungen zur Spiegelung römischer Primatansprüche bei Prosper sind ausführlicher dargelegt in Kötter (2016b).

Tatsächlich jedoch hatte Marcian das „Räuberkonzil" von Ephesus keineswegs schon vor Chalcedon offiziell verurteilt, Chalcedon hatte keineswegs nur die Aufgabe gehabt, eine rein disziplinarische Bereinigung der kirchlichen Situation vorzunehmen, und hinsichtlich der getroffenen Lehraussagen hätte Leo es ausdrücklich lieber gesehen, wenn die Konzilsväter kein eigenes Bekenntnis aufgesetzt, sondern lediglich seinen *Tomus ad Flavianum* gebilligt hätten, ein Vorgehen, das Prosper ja fälschlicherweise – aber sicherlich nicht zufällig – nahelegt. Über die umstrittene Aufwertung der Kirche von Konstantinopel im sog. „Kanon 28" schließlich verliert die Chronik gar kein Wort.[13]

Mit seiner verkürzenden Darstellung eines eigentlich wesentlich verwickelteren Ereignisablaufes rückt Prosper Papst Leo ins Zentrum der Häresieabwehr von Chalcedon, allen anderen Bischöfen fällt nur noch die Aufgabe zu, den Anweisungen des römischen Bischofs Folge zu leisten. Dieses Vorgehen in der Schilderung der Synode entspricht gänzlich dem, was der Chronist auch sonst zur Kirchenpolitik zu sagen hat, in deren Rahmen er das römische Papsttum konsequent als oberste, ja mithin als Letztinstanz der Häresieabwehr darstellt. So berichtet Prosper beispielsweise, wie Leo Protokolle über Verhöre einiger in Rom entdeckter Manichäer in die Kirchen des Reiches sandte und „viele Priester der östlichen Gebiete den Einsatz des apostolischen Lenkers nachgeahmt" hätten.[14] Faktisch ordneten sich aber gerade die östlichen Bischöfe der Prärogative eines angeblichen apostolischen Lenkers aus Rom nur selten allzu bereitwillig unter, was dem Chronisten durchaus bewusst war, muss er doch unter anderem auf eine Niederlage Leos in Osterterminstreitigkeiten hinweisen, die er in einer *interpretatio romana* aber zu einem ökumenischen Erfolg des Papstes umdeutet: Leo hätte dem „starrsinnigen Beharren" des Bischofs von Alexandria lediglich „wegen des Strebens nach Einigkeit und Frieden" nachgegeben.[15]

---

13 Die Akten zum Konzil sind ediert in ACO 2,1–3. Papst Leo war nach dem plötzlichen Tod des Kaisers Theodosius II. 450 von der noch diesem gegenüber erhobenen Forderung nach einem Generalkonzil abgerückt und hatte sich auf den Standpunkt gestellt, dass mit dem *Tomus Leonis* (ACO 2,2,1 [24,15–33,3 Schwartz]) bereits alles zur dogmatischen Frage gesagt sei. Vgl. Grillmeier (1986) 137; Klinkenberg (1952) 63–85.

14 Prosper, *Chronik* 1350 a. 443 (124,2–7 B./K.; Übers. 125): *Quae cura viro sancto divinitus, ut apparuit, inspirata non solum Romanae urbi, sed etiam universo orbi plurimum profuit, si quidem confessionibus in urbe captorum, qui doctores eorum, qui episcopi quive presbyteri in quibus provinciis vel civitatibus degerent, patefactum sit, multique Orientalium partium sacerdotes industriam apostolici rectoris imitati sunt.* („Diese Sorgfalt, die dem heiligen Mann, wie es schien, von Gott eingegeben worden war, nutzte nicht allein der Stadt Rom stark, sondern auch dem ganzen Erdkreis, weil durch die Geständnisse der in Rom Ergriffenen ans Licht gebracht wurde, welche ihrer Lehrer, welche Bischöfe und welche Priester sich in welchen Provinzen oder Städten aufhielten. Und viele Priester der östlichen Gebiete ahmten den Einsatz des apostolischen Lenkers nach.").

15 Prosper, *Chronik* 1376 a. 455 (138,13–20 B./K.; Übers. 139–141): *Eodem anno pascha dominicum die VIII Kal. Mai. celebratum est pertinaci intentione Alexandrini episcopi, cui omnes Orientales consentiendum putarunt* [...]. *extant eiusdem papae epistolae ad clementissimum principem Marcianum datae, quibus ratio veritatis sollicite evidenterque patefacta est et quibus ecclesia catholica instrui potest, quod haec persuasio studio unitatis et pacis tolerata sit potius quam probata*, [...]. („Im selben Jahr wurde

Prosper nimmt also eine normativ-römische Perspektive ein, in der er die reichsweite Kirchenpolitik ausschließlich am Maßstab eines römischen Primatanspruches bewertet und beschreibt. Dies gilt übrigens bereits für die nur bis 433 reichende Version erster Hand der Chronik, die noch in der gallischen Heimat des Chronisten abgefasst worden ist.[16] Hier berichtet Prosper für das Jahr 418, ein Konzil von Karthago habe Papst Zosimus Beschlüsse gegen die Pelagianer überbracht, „durch deren Anerkennung [sc. die Anerkennung durch Zosimus] auf der ganzen Welt die pelagianische Häresie verdammt" worden sei. Der Autor legt also nahe, dass erst Roms Billigung die africanischen Synodalbeschlüsse reichsweit in Geltung gesetzt hätte, was kaum dem synodaltheoretischen Selbstverständnis der africanischen Bischöfe entsprochen haben dürfte.[17] Zu einer ähnlichen tendenziellen Überbetonung der päpstlichen Rolle kommt es bei der Beschreibung der Zurückweisung des Nestorius,[18] und auch der Bericht zur Synode von Ephesus 431 fokussiert auf das päpstliche Wirken, wenn er dezidiert herausstellt, dass neben der Absage an Nestorius dort auch die westliche, und somit römisch verfügte, Verdammung des Pelagianismus Nachvollzug fand.[19] Dieser Hinweis auf die antipelagianische Stoßrichtung der Synode von

---

Ostern am 24. April gefeiert, wegen des starrsinnigen Beharrens des Bischofs von Alexandria, dem alle Orientalen meinten zustimmen zu müssen [...]. Es gibt Briefe desselben Papstes [sc. Papst Leos] an den allergütigsten *princeps* Marcian, in denen die Berechnung der Wahrheit sorgfältig und einleuchtend dargelegt wurde und durch die die katholische Kirche unterwiesen werden kann, dass wegen des Strebens nach Einigkeit und Frieden diese Überzeugung [sc. der Orientalen] eher erduldet als anerkannt wurde [...].") Vgl. zu hierarchischen Rückschlägen Roms ferner Prosper, *Chronik* 1220 a. 401 (von Rom kritisierte Absetzung des Chrysostomus), 1352 a. 444 (weiterer Osterterminstreit) und 1358 a. 448 (Bericht zum „Räuberkonzil" von Ephesus) (78,7–11; 124,9–11; 126,5–128,3 B./K.).

16 Zu den drei oder vier Überarbeitungsstufen der Chronik: Muhlberger (1990) 56–60. Sicher sind vorläufige Endpunkte in den Jahren 433 und 445 sowie der endgültige Berichtschluss 455. Möglicherweise gab es eine weitere Version bis 451. Eine bis 443 berichtende Stufe ist mit Muhlberger (1986) 240–244 auszuschließen.

17 Prosper, *Chronik* 1266 a. 418 (90,10–12 B./K.; Übers. 91): *Concilio autem apud Carthaginem habito CCXIIII episcoporum ad papam Zosimum synodalia decreta perlata sunt, quibus probatis per totum mundum haeresis Pelagiana damnata est.* („Nachdem in Karthago ferner ein Konzil von 214 Bischöfen abgehalten worden war, wurden Papst Zosimus die Synodalbeschlüsse überbracht, durch deren Anerkennung auf der ganzen Welt die pelagianische Häresie verdammt wurde.") Richtig ist, dass die Rezeption durch zentrale Bischöfe faktisch zwar bedeutsam war, theologisch eine Synode aber auch ohne diese Rezeption als geistgewirkt gelten muss. Zu dieser problematischen Spannung: Sieben (1996) 64–65.

18 Prosper, *Chronik* 1297 a. 428 (100,10–102,2 B./K.; Übers. 101–103): *Nestorius Constantinopolitanus episcopus novum ecclesiis molitur errorem inducere* [...]. *cui impietati praecipua Cyrilli Alexandrini episcopi industria et papae Caelestini repugnat auctoritas.* („Nestorius, der Bischof von Konstantinopel, ist bestrebt, einen neuen Irrtum in die Kirchen einzuführen [...]. Dieser Gottlosigkeit leisten in erster Linie Bischof Cyrill von Alexandria mit großem Einsatz und Papst Coelestin mit seinem Ansehen Widerstand.") Wie im Fall der africanischen Synode (s. o. Anm. 17) ist letztlich die Ergänzung der *industria* Cyrills durch die päpstliche *auctoritas* des Coelestin ausschlaggebend.

19 Prosper, *Chronik* 1306 a. 431 (104,8–10 B./K.; Übers. 105): *Congregata apud Ephesum synodo ducentorum amplius sacerdotum Nestorius cum haeresi nominis sui et cum multis Pelagianis, qui cognatum*

Ephesus ist dabei noch einem weiteren Charakteristikum des frühen Prosper geschuldet, der in den Konflikten um die Prädestinationslehre des Augustinus der führende gallische Parteigänger des Bischofs von Hippo war.[20] Da seine Position in Gallien aber eine Außenseiterposition war, hatte sich Prosper schon 431 an Papst Coelestin gewandt, um sich dessen Unterstützung in seinem Konflikt zu versichern.[21] Dass der Autor also bereits vor seiner eigentlich römischen Phase, die erst mit seiner ins Jahr 440 zu datierenden Übersiedlung nach Italien begann, in der Chronik einem Führungsanspruch Roms das Wort redet, hat insofern nicht zuletzt damit zu tun, dass er diesen Führungsanspruch im Rahmen seiner eigenen antihäretischen Kämpfe frühzeitig gebilligt hatte.

Dass die Funktionsbeschreibung eines obersten Häresieabwehrers und eines „apostolischen Lenkers" zur Mitte des fünften Jahrhunderts jedoch sogar im lateinischen Westen noch nicht selbstverständlich war, zeigt uns der Blick auf die Gallische Chronik von 452.

3 Gallische Chronik von 452

Der anonyme gallische Chronist lebte wahrscheinlich im Rhônetal und war damit durchaus noch in den weiteren Kommunikationsraum des Mittelmeeres eingebunden. Darüber hinaus wirkte er unweit der gallischen Präfekturhauptstadt Arles und war – sein Bericht lässt das mehrfach erkennen – Teil eines dichten kirchlich-monastischen Netzwerkes.[22] Die Informationslage des Chronisten ist qualitativ zwar nicht mit

sibi iuvabant dogma, damnatur. („Durch eine in Ephesus versammelte Synode von mehr als zweihundert Priestern wird Nestorius samt der nach ihm benannten Häresie verdammt – zusammen mit vielen Pelagianern, die die Lehre unterstützten, die ihrer eigenen verwandt war.") Dass Pelagius in Ephesus verurteilt wurde, ist korrekt, auch andere Autoren weisen auf diesen Umstand hin (bspw. Cassian, *Contra Nestorium* 1,3; 5,2; 6,14 [239 – 241; 303 – 304; 341 – 342 Petschenig]); das deutliche Herausstellen seiner Verurteilung hier dient unter Berücksichtigung von Prosper, *Chronik* 1266 a. 418 (s. Anm. 17) aber der Präsentation des antihäretischen Wirkens des römischen Bischofs, welcher mit *Chronik* 1297 a. 428 (s. Anm. 18) ja auch an der initialen Zurückweisung des ebenfalls verdammten Nestorius beteiligt war.

20 Insbesondere das breite sonstige Werk des Chronisten war dem Kampf gegen den Pelagianismus gewidmet: Hwang (2009) 66 – 136. Auch in der Chronik finden sich bis 433 zahlreiche Hinweise auf diese Häresie: Prosper, *Chronik* 1252; 1261; 1265; 1266; 1301; 1304; 1306 (86,6 – 13; 90,1 – 2; 90,7 – 9; 90,10 – 12; 102,8 – 12; 104,3 – 6; 104,8 – 10 B./K.). In den späteren Überarbeitungsstufen (Anm. 16) kommt die Chronik nur noch einmal auf das Thema zurück: *Chronik* 1336 a. 439 (114,13 – 116,5 B./K.). Zum antipelagianisch-augustinischen Profil des frühen Prosper vgl. Lorenz (1962).

21 Das Rundschreiben Coelestins in der Sache ist erhalten: Coelestin, *Epistula* 21 (528 – 537 Migne). Die Konflikte in Gallien ließen sich dadurch freilich nicht beilegen, vgl. Kötter (2016a) 4.

22 Wirkungsort des Chronisten im Umfeld des Klosters von Lérins: Mathisen (1989) 76 – 85 und 96. Vgl. auch Zecchini (2003) 339 – 400. Für die Verortung des Autors im unteren Rhonetal spricht sich bereits Holder-Egger (1876) 112 – 114 aus. Biographische Skizzen zum anonymen Chronisten: Muhlberger (1990) 136 – 137; Kötter (2017) 3 – 4.

derjenigen Prospers in Rom zu vergleichen, die Chronik zeigt aber, dass der Gallier durchaus in der Lage war, zumindest noch basale Nachrichten auch aus anderen Regionen des Reiches zu erhalten.[23] Der Grund für gewisse Lücken im Bericht ist daher nicht ausschließlich einem angeblich mangelhaften Informationsstand zuzuschreiben, sondern auch einem nicht mehr sonderlich ausgeprägten Interesse des Chronisten an der Kategorie „Reich". Dies zeigt sich in seiner starken Konzentration auf Südgallien, in der sogar vereinzelt erwähnte außergallische Ereignisse stets auf einen vom Autor postulierten Niedergang der römischen Autorität dort verweisen, indem sie diesen Niedergang entweder direkt beeinflussen oder zumindest spiegeln.[24]

Das Profil des Chronisten ist dasjenige eines Provinzialrömers, der angesichts eines von ihm konstatierten Rückzugs der römischen Zentralmacht aus seiner eigenen Provinz vom Reich nicht mehr viel erwartet. Mehrfach weist die Chronik auf von Ravenna verfügte Ansiedlungen barbarischer Völker in Gallien hin, mehrfach erwähnt sie in diesem Kontext auch das „arianische" Bekenntnis der angesiedelten Völker, womit der Niedergang der römischen Ordnung eine eigentlich schon besiegt geglaubte dogmatische Bedrohung zurückgebracht hätte.[25] Diese spezifische Verbindung mili-

23 Der Autor war dabei natürlich abhängig von Quellen. Bis 395 nutzte er hauptsächlich die Kirchengeschichte des Rufinus: Seeck (1899) 2460 mit Mommsen (1892) 619. Nach deren Ende wird der Informationsgehalt der Chronik zwar schlechter, es finden sich aber weiterhin Nachrichten zu Spanien, Britannien, Africa, Italien und auch zum Oströmischen Reich. Zu den Quellen der Chronik insg.: Holder-Egger (1876) 102–105; Muhlberger (1990) 152–160.

24 Kötter (2017) 13–14 am Beispiel Africas: Der Chronist erwähnt vornehmlich Ereignisse, die in Zusammenhang mit dem Verlust Africas an die Vandalen zu bringen sind (*Gallische Chronik* 98; 108; 129 [64,14–18; 66,11–13; 72,1–4 S./K.]). Da dieser Verlust das Reich insgesamt erheblich schwächte, stellte er ein Problem auch für Südgallien dar, wo ein Rückzug der römischen Macht in der Sicht des Chronisten ohnehin bereits eingesetzt hatte. Nach der Eroberung Karthagos durch die Vandalen rückt Africa dann aber nicht mehr in den Blick, sogar die Verfolgung der dortigen katholischen Kirche durch den homöischen König Geiserich übergeht die Chronik, obwohl sie doch ihrem häresiologischen Fokus entsprechen würde. Sie hatte aber keine Auswirkungen auf Gallien. Ähnlich geht der Autor mit anderen Regionen um, vgl. Muhlberger (1990) 179 zum bedingten Interesse der Chronik an Britannien: „He simply invoked the name of Britain to supplement his picture of a defeated empire in the process of disintegration."

25 *Gallische Chronik* 22 a. 383 (48,19–22 S./K.; Übers. 49): *Arriani, qui totum paene Orientem atque Occidentem conmaculaverant, edicto religiosi principis ecclesiis spoliantur, quae catholicis deputatae sunt.* („Die Arianer, die beinahe den gesamten Osten und auch den Westen besudelt hatten, wurden durch ein Edikt des gottesfürchtigen Prinzeps [sc. Theodosius I.] der Kirchen beraubt, die den Katholiken zugewiesen wurden.") Unter den Nachfolgern des Theodosius fand die Sekte zusammen mit eindringenden barbarischen Völkern jedoch wieder Eingang ins Reich, für den Chronisten beginnend mit *Gallische Chronik* 51 a. 406 (56,4–7 S./K.; Übers. 57): *Ex hoc Arriani, qui Romano procul fuerant orbe fugati, barbararum nationum, ad quas se contulere, praesidio erigi coepere.* („Infolgedessen [sc. infolge der Italieninvasion des Radagaisus] hat es seinen Ausgang genommen, dass die Arianer, die weiträumig aus der römischen Welt vertrieben worden waren, unter dem Schutz der barbarischen Volksstämme, zu denen sie sich begeben hatten, aufgerichtet wurden.") In der Verbindung von Häretikern mit barbarischen Völkern liegt schließlich auch die dogmatische Gefahr der mehrfach erwähnten, von Ravenna verfügten, Ansiedlungen barbarischer Völker auf gallischem Reichsgebiet: *Gallische Chronik* 73; 124; 127; 128; 138 (60,13–14; 70,10–12; 70,15–22; 70,21–22; 74,8–13 S./K.).

tärischer und dogmatischer Bedrohungen gipfelt gegen Ende der Chronik in einer resignierenden Feststellung:

> In dieser Zeit ist der äußerst beklagenswerte Zustand des Staatswesens sichtbar geworden, da nicht einmal eine einzige Provinz frei von einem barbarischen Bewohner ist und die unsägliche Häresie der Arianer, die sich mit den barbarischen Volksstämmen vereinigt hat, sich den Namen des katholischen Glaubens anmaßt, nachdem sie sich über den gesamten Erdkreis ergossen hat.[26]

Während sich die Chronik in ihrer regionalen Perspektive also den Arianismus als häretisches Hauptproblem auserkoren hatte, spielte dieser in zeitgenössischen reichskirchlichen Kontexten so gut wie keine Rolle mehr. Er war 325 in Nizäa verurteilt und in seiner homöischen Spielart in den 380er Jahren dann endgültig zur devianten Lehrmeinung herabgewürdigt worden. Nur einige barbarische Völker hingen dem homöischen Bekenntnis noch an, was den romanischen Klerus im Reich in seiner Mehrheit aber nicht weiter interessierte und für ihn, wenn überhaupt, ein regionales oder lokales Problem darstellte.[27]

Im gleichen Maße aber, in dem sich die reichskirchliche Diskussion nicht mehr dem – in der Perspektive des Chronisten – gallischen Problem des Arianismus widmete, interessierte sich der Chronist seinerseits nicht mehr recht für genuin reichskirchliche Themen. In der Nachfolge des Hieronymus kommt er zwar seiner Chronistenpflicht nach und benennt noch die maßgeblichen Häresien im Reich; von deren Wirksamkeit oder gar von ihrer Bekämpfung hören wir jedoch nichts. Wenn die Chronik etwa die eutychianische Häresie vorstellt, um die es ja in Chalcedon ging, so zeigt sie sich dabei stärker an den dynastischen Implikationen kaiserlicher Kirchenpolitik interessiert als am Gehalt der Irrlehre an sich:

> Von einem Archimandriten ist eine frevelhafte Häresie hervorgerufen worden. Theodosius, der ihr Gunst gewährte, ist gestorben, nachdem er 27 Jahre an der Macht verbracht hatte. An seine Stelle wurde Marcian gesetzt.[28]

Die letztliche Zurückweisung der Häresie in Chalcedon findet ebenso wenig Erwähnung wie ihre kurzzeitige Durchsetzung auf dem „Räuberkonzil“. Während aber im Fall dieser Synoden von 449 und 451 unklar ist, ob der Chronist noch vor Abfassung

---

26 *Gallische Chronik* 138 a. 451 (74,8 – 13 S./K.; Übers. 75): *Hac tempestate valde miserabilis rei publicae status apparuit, cum ne una quidem sit absque barbaro cultore provincia et infanda Arrianorum haeresis, quae se nationibus barbaris miscuit, catholicae nomen fidei toto orbe infusa praesumat.*

27 Einen umfassenden und forschungsaktuellen Überblick über die facettenreiche Entwicklung des Arianismus gibt der Sammelband von Berndt/Steinacher (2014).

28 *Gallische Chronik* 135 a. 450 (72,19 – 74,2 S./K.; Übers. 73 – 75): *Haeresis nefaria a quodam archimandrite commota, cui favorem praebens Theodosius obiit VII super XX annis in imperio exactis. cui Marcianus substituitur.* Die weiteren genannten Häresien – oder besser: Häresiarchen, denn auf diese wird sich zumeist beschränkt – bleiben ebenfalls ohne inhaltliche Würdigung: *Gallische Chronik* 21 (Apollinaris); 44 (Pelagius); 58 (Nestorius); 81 (Praedestinaten) (48,17 – 18; 54,15 – 16; 58,5 – 7; 62,4 – 6 S./K.).

seines Textes Kenntnis von ihnen erhalten hatte, zeigt seine Unterschlagung des wesentlich früheren dritten ökumenischen Konzils von Ephesus 431 klar, dass ihm die Verhandlungen des Reichsepiskopats in der Tat als distantes Phänomen erschienen. Der Autor sah daher keine Veranlassung, sie zu erwähnen.[29] In Gallien gab es weder Nestorianer noch Eutychianer, und allenfalls der römische Bischof mochte ein Interesse an diesen in erster Linie den Osten betreffenden Häresien haben.

Einem solchen römischen Interesse aber, das maßgeblich auf die Durchsetzung römischer Ansprüche gegenüber den großen kirchlichen Rivalen Roms im Reichsosten zielte, stand der gallische Chronist einigermaßen gleichgültig gegenüber. Mehr noch: Es finden sich Hinweise darauf, dass der Autor die Ansprüche Roms sogar kritisch bewertete, zumindest dort, wo diese sich auch auf Gallien bezogen und wiederholt zur Einmischung in südgallische Konflikte führten, in denen sich Rom meist gegen die vom Chronisten favorisierte Partei engagierte. Während die Chronik beispielsweise Proculus von Marseille lobt, waren dessen Rivalen Remigius von Aix und Patroclus von Arles den Suprametropolitananansprüchen Marseilles entgegengetreten und hatten dabei Unterstützung durch Papst Zosimus erfahren. Hilarius von Arles findet zwar die lobende Erwähnung des Chronisten, wurde aber 445 in der Chelidonius-Affäre von Papst Leo seiner überregionalen Jurisdiktionsrechte entkleidet.[30] Eine auffallend fehlerhafte Papstliste spricht ebenfalls nicht unbedingt für ein allzu ausgeprägtes Interesse am „apostolischen Lenker" in Rom.[31] Bei den jeweils mit

29 Das Verschweigen der Synode von Ephesus lässt sich nicht mit der semipelagianischen Ausrichtung des Chronisten und etwaigen Sympathien gegenüber dem in Ephesus verdammten Pelagius (s. Anm. 19) erklären. Dem Anonymus gilt Pelagius mit *Gallische Chronik* 44 a. 411 (54,15 – 16 S./K.; Übers. 55) eindeutig als Häretiker: *Pelagius vesanus doctrina execrabili ecclesias conmaculare conatur.* („Der wahnsinnige Pelagius hat versucht, die Kirche mit seiner verabscheuungswürdigen Lehre zu besudeln.") Zum Semipelagianismus des Chronisten vgl. die distanzierte Haltung gegenüber Augustinus von Hippo in *Gallische Chronik* 81 (62,4 – 6 S./K.) sowie die Kommentare zu den hier aufgeführten Stellen bei Kötter (2017) 109 und 135.

30 *Gallische Chronik* 60 a. 408 (58,9 – 12 S./K.; Übers. 59): *Proculus Massiliensis episcopus clarus habetur. quo annuente magna de suspecto adulterio Remedi episcopi quaestio agitatur.* („Proculus, der Bischof von Marseille, war berühmt. Mit seiner Zustimmung wurde eine große Untersuchung bezüglich der vermuteten Unzucht des Bischofs Remigius eingeleitet.") Remigius und Patroclus hingegen trifft Kritik, Remigius wird in der gerade zitierten Passage *adulterium* (*Gallische Chronik* 60 s. o.), Patroclus Simonie (*Gallische Chronik* 74 a. 411 [60,14 – 16 S./K.]) vorgeworfen. Lob des Hilarius von Arles in *Gallische Chronik* 134 a. 449 (72,16 – 18 S./K.; Übers. 73): *Eucherius Lugdunensis episcopus et Hilarius Arelatensis egregiam vitam morte consummant.* („Eucherius, der Bischof von Lyon, und Hilarius, derjenige von Arles, haben im Tode ihr ruhmreiches Leben vollendet.") Zum weiteren Kontext der Rangkonflikte in Südgallien v. a. Mathisen (1989) 27 – 172. Ferner: Natal/Wood (2016) 47 – 54. Ausführlich zur Chelidonius-Affäre: Mathisen (1979); Heinzelmann (1992); Stickler (2002) 213 – 220.

31 *Gallische Chronik* 24 a. 385 (Damasus und Siricius); 39 a. 398 (Innocentius); 54 a. 407 (Coelestin); 83 a. 421 (Sixtus); 122 a. 440 (Leo) (50,4 – 5; 54,3 – 4; 56,18 – 19; 62,8 – 9; 70,7 – 8 S./K.); es fehlen die Päpste Anastasius, Zosimus und Bonifatius. Darüber hinaus weist die Liste erhebliche chronologische Fehler auf. Zur Deutung vgl. Muhlberger (1990) 139 – 140. Sollten die chronologischen Fehler auf die Entstehung der Chronik erst gegen Ende des Jahrhunderts zurückzuführen sein (vgl. Anm. 5), würde das den Befund nicht grundlegend ändern, zeitlich nur weiter nach hinten verschieben.

Rom verbündeten gallischen Bischöfen mochte sich dies zwar etwas anders verhalten, aber auch ihre Anteilnahme war letztlich eine relative.

4 Akten von Chalcedon in Gallien

Im Jahr 449 bat Ravennius von Arles in Rom darum, ihm die jurisdiktionellen Vorrechte zu bestätigen, die seinem Vorgänger Hilarius im Zuge der Chelidonius-Affäre suspendiert worden waren. Papst Leo nutzte diesen eher zufälligen Anlass der Kontaktaufnahme, um den gallischen Bischöfen im folgenden Jahr ein Konvolut antieutychianischer Schriften zukommen zu lassen, welches unter anderem seinen *Tomus ad Flavianum* enthielt. Die Bischöfe um Ravennius ließen dieses Konvolut, im Auftrage Leos, bis nach Spanien zirkulieren, wovon uns Hydatius unterrichtet.[32] Das eigentliche Interesse der gallischen Seite ergab sich dabei aber weniger aus der sie unmittelbar ja gar nicht betreffenden dogmatischen Frage nach den Naturen Christi als vielmehr aus dem Wunsch nach päpstlicher Unterstützung in den fast schon traditionellen gallischen Hierarchiekonflikten.[33] Immerhin aber konnte selbst ein solch bedingtes Interesse die Rezeption reichskirchlicher Entwicklungen im Westen befördern. Leo sandte daher 452 noch die Ergebnisse der Synode von Chalcedon nach Gallien, beschränkte sich hierbei aber ausschließlich auf die Synodalsentenz gegen Dioskor von Alexandria, was auffälligerweise exakt der Darstellung der Synode bei Prosper entspricht. Dem Papst lag offenbar gar nicht daran, die westlichen Kirchen umfassend über jedes Detail der dogmatischen Verhandlungen im Osten zu informieren. Abermals wurde es auch wieder den Galliern überlassen, die ohnehin nur selektiven Informationen nach Spanien gelangen zu lassen, wo sie diesmal, zumin-

32 Leo erwähnt in seinem Brief vom 5. Mai 450 (*Epistula* 67 [886 – 887 M.]) die Übersendung des *Tomus Leonis* und der *epistula 2 ad Nestorium* des Cyrill von Alexandria an Nestorius: *ut solicitudine vigilantiae tuae epistola nostra, quam ad Orientem pro fidei defensione direximus vel sanctae memoriae Cyrilli, quae nostris sensibus tota concordat, universis fratribus innotescat*. Aus Hydatius, *Chronik* 145 a. 450 (25,22 – 24 Mommsen; Übers. Kötter) ergibt sich, dass diesen Schreiben auch die Korrespondenz zwischen Leo und Flavian von Konstantinopel beigelegt war. Den Spanier erreichte das Konvolut vermittels seiner Amtsbrüder in Gallien: *De Gallis epistolae deferuntur Flaviani episcopi ad Leonem episcopum missae cum scriptis Cyrilli episcopi Alexandrini ad Nestorium Constantinopolitanum de Eutychete Hebionita haeretico et Leonis episcopi ad eundem responsa*. („Aus Gallien wurden Briefe überbracht, die Bischof Flavian in der Sache des ebionitischen Häretikers Eutyches an Bischof Leo geschickt hatte, mitsamt den an Nestorius von Konstantinopel gerichteten Schriften des Bischofs Cyrill von Alexandria und den Antworten des Bischofs Leo an Flavian.“).

33 Zu diesen Konflikten s. o. Anm. 30. Da Leos Brief eine gute Wahlanzeige für Ravennius abgab, kam er dem Auftrag, das Schreiben allen seinen Mitbischöfen zur Kenntnis zu bringen (vgl. Anm. 32), nur allzu gern nach. Nachdem das erledigt war, verwandte der Gallier in der Folge aber offensichtlich nicht mehr die gleiche Energie auf die Weiterleitung weiterer päpstlicher Schreiben, wie sich 452 zeigen sollte (s. u.).

dest bei Hydatius, aber nicht ankamen (s.u.).[34] Eine direkte Wendung nach Spanien hielt Leo nicht für nötig, obwohl er noch 447 selbst in Kontakt mit westspanischen Bischöfen gestanden hatte.[35] Ob die Gallier seine Schreiben deshalb nicht weiterleiteten, weil mit Thorismund seit 451 ein feindlich gesinnter König über die Goten in Aquitanien herrschte und die Passage nach Spanien erschwerte,[36] oder weil sie das Thema nach der erfolgten Parteinahme Leos für Ravennius schlichtweg nicht mehr für relevant genug hielten – die dogmatische Frage war laut Leo ja durch den 450 sehr wohl weitergeleiteten *Tomus Leonis* ohnehin geklärt –, muss offen bleiben.

5 Chronik des Hydatius

Am Ende der unterbrochenen Nachrichtenkette jedenfalls stand Hydatius, der Zeit seines Lebens nichts von Chalcedon hören sollte, obwohl er sehr an reichsweiten, kirchlichen wie profanen, Vorgängen interessiert war.[37] Eingedenk einer Pilgerreise in den Orient, die ihn als Heranwachsenden bis zu Hieronymus geführt hatte, überrascht es nicht, dass er es sich später zur Aufgabe machte, dessen Weltchronik fortzusetzen.[38]

---

34 Die entsprechende *Epistula* 103 Papst Leos (155–156 Schwartz) datiert aus dem Februar 452. Ein nur wenige Wochen zuvor abgegangener Brief vom 27. Januar 452 (Leo I., *Epistula* 102 [53,3–55,4 Sch.]) enthielt die explizite Aufforderung, die Schreiben nach Spanien weiterzuleiten: *quae volumus per curam dilectionis vestrae etiam ad fratres nostros Hispaniae episcopos pervenire.* Die hier vertretene Auffassung, dass die inhaltlichen Ergebnisse der Synode im Westen auch in der Folge kein großes Interesse hervorriefen – es gibt jedenfalls keine entsprechenden Spuren hierüber –, teilt Wyrwa (1998) 151–152.

35 Hydatius, *Chronik* 135 a. 447 (24,36–38 M.): *Romanae ecclesiae XLII. praesidet episcopus Leo: huius scripta per episcopi Thoribi diaconem Pervincum contra Priscillianistas ad Hispanienses episcopos deferuntur.* („Der römischen Kirche stand als 42. Bischof Leo vor. Dessen Schriften gegen die Priscillianer wurden durch den Diakon des Bischofs Thoribius, Pervincus, zu den spanischen Bischöfen gebracht.") Es handelt sich um Leos *Epistula* 15 (677–692 M.), die als Antwort auf eine Anfrage der spanischen Bischöfe auf die Halbinsel gesendet worden war. Leo hatte also auch in diesem Fall nicht von sich aus den Kontakt gesucht.

36 Zur Haltung Thorismunds gegenüber dem Reich aufschlussreich der Bericht bei Prosper, *Chronik* 1371 a. 453 (134,3–5 B./K.; Übers. 135): *Cum rex ea moliretur, quae et Romanae paci et Gothicae adversarentur quieti, a germanis suis* [...] *occisus est.* („Und als der König [sc. Thorismund] Dinge plante, die sowohl dem Frieden mit den Römern als auch der gotischen Ruhe zuwiderliefen, wurde er von seinen Brüdern getötet [...].").

37 Zur Biographie des Chronisten, der höchstwahrscheinlich Bischof von Aquae Flaviae war: Muhlberger (1990) 195–200; Tranoy (1974) 9–17; Burgess (1993) 3–10. Zur Diskussion um den Bischofssitz vgl. Börm (2014) 197–198.

38 Diese Reise erwähnt Hydatius, *Chronik, Praefatio* 3 (13,28–29 M.): *Quem quodam tempore propriae peregrinationis in supradictis regionibus adhuc infantulus vidisse me certus sum.* („Ich bin mir sicher, dass ich ihn [sc. Hieronymus] einmal während meiner Pilgerfahrt in die oben genannten Gegenden, als ich noch ein kleines Kind war, gesehen habe.") Im Umfeld dieser autobiographischen Notiz stellt sich der Chronist explizit in die Tradition des Eusebius und des Hieronymus. Zur Orientreise vgl. ferner Hydatius, *Chronik* 40 a. 407 (17,16–17 M.): *Hunc vero sanctum cum sanctis Eulogio, Theofilo et Hiero-*

Allerdings lebte Hydatius, wie er in der *Praefatio* zu seiner Chronik betont, „am Ende der Welt“,[39] nämlich in der nordwestspanischen Provinz Gallaecia, die seit 411 von den Sueven besetzt war, wodurch das manifeste imperiale Interesse des Chronisten auf eine nur unzulängliche Informationslage traf. So verfolgte Hydatius zwar aufmerksam die Sukzession der Bischöfe auf den großen Sitzen im Reichsosten und führte auch eine römische Bischofsliste;[40] in diesem Zusammenhang zeigt sich aber bereits, wie groß die Lücke zwischen ökumenischem Anspruch und regionaler Wirklichkeit war: Die römische Liste ist durchzogen von Fehlern, nimmt beispielsweise neben Bonifatius dessen Gegenbischof Eulalius auf, erkennt in diesem aber den Nachfolger eines Theophilus, der wiederum faktisch Bischof von Alexandria war. Vom Amtsantritt Papst Leos weiß Hydatius erst für das Jahr 447 zu berichten, obwohl er unwissentlich schon zwei Jahre zuvor mit ihm zu tun hatte und Leo sogar schon seit 440 amtierte.[41] Bezüglich des Reichsostens muss der Chronist schließlich immer wieder einräumen, dass er gar keine Informationen mehr beschaffen konnte. Formulierungen wie diese begegnen mehrfach:

> Wer allerdings nach den oben erwähnten Arianern und vor Johannes die Bischöfe in Jerusalem gewesen waren, hat Hydatius, der dies hier schreibt, nicht in Erfahrung bringen können.[42]

---

nymo vidit et infatulus et pupillus. („Den heiligen Johannes freilich hat er [sc. Hydatius] neben den heiligen Eulogius, Theophilus und Hieronymus als kleines und unmündiges Kind selbst gesehen.“).

39 Hydatius, *Chronik, Praefatio* 1 (13,13 – 14 M.): *extremus plagae.*

40 Römische Bischöfe: Hydatius, *Chronik* 13 a. 385 (Damasus); 15 a. 386 (Siricius); 35 a. 402 (Innocentius); 52 a. 412 (Bonifatius); 65 a. 418 (Theophilos und Eulalius); 87 a. 426 (Coelestin); 105 a. 434 (Xystus); 133 a. 445, 135 a. 447 sowie 145 a. 450 (Leo); 221 a. 463 (Hilarus); 248 a. 468 (Simplicius) (15,15 – 16; 15,21; 16,27; 18,16; 19,19; 21,7; 22,25; 24,29.36; 25,22 – 24; 33,17; 35,17 – 18 Mommsen). Zu den Fehlern in dieser Liste s. u. Anm. 41. Östliche Spitzenbischöfe: Theophilus (*Chronik* 5; 38; 40; 61 [14,32; 17,11 – 12.16 – 17; 19,10 M.]) und Cyrill von Alexandria (109; 145 [23,4; 25,23 M.]), Johannes von Jerusalem (38; 40; 58; 106 [17,11 – 12.15 – 16; 18,30; 22,31 – 33 M.]), Johannes Chrysostomus (37 [16,29 – 30 M.]), Nestorius (109; 127; 145 [23,4 – 5; 24,12 – 13; 25,23 M.]) und Flavian von Konstantinopel (127; 145 [24,12 – 13; 25,22 – 23 M.]).

41 Bei Theophilus handelt es sich um eine Verwechslung mit dem Bischof von Alexandria, möglicherweise durch einen späteren Bearbeiter. Courtois (1951) möchte gar jegliche Fehler der Chronik solchen Bearbeitern zuweisen, weshalb er davon ausgeht, dass die insgesamt – auch chronologisch – recht fehlerhafte Bischofsliste ursprünglich überhaupt kein Teil der Hydatius-Chronik war. Dagegen Burgess (1993) 27 – 31. Die fehlerhafte Aufnahme des Gegenpapstes Eulalius durch Hydatius jedenfalls ließe sich durchaus erklären, vgl. Lütkenhaus (1998) 195 – 197. Hydatius sind eigene Fehler also durchaus zuzutrauen; kaum zuzutrauen ist ihm hingegen, dass er gar keinen Versuch unternommen haben sollte, eine Papstliste zu führen, gerade eingedenk des Anschlusses seines Werkes an Hieronymus. Dass Hydatius, *Chronik* 133 a. 445 (24,29 – 30 M.) z. B. Leo nicht nennt (*Per episcopum Romae tunc praesidentem gesta de Manichaeis per provincias diriguntur.* [„Durch denjenigen Bischof, der zu dieser Zeit in Rom amtierte, wurden Berichte über die Manichäer durch die Provinzen gesandt.“]), ist nur so zu erklären, dass der Chronist nicht wusste, dass er es bereits hier mit ihm zu tun hatte.

42 Hydatius, *Chronik* 40 a. 407 (17,15 – 16 M.): *Post supra scriptos sane Arrianos qui Hierosolymis ante Iohannem episcopi fuerint, Hydatius qui haec scribit scire non potuit.* Vgl. ähnlich *Chronik* 61 und 106 (19,10; 22,26 – 34 M.). Die Aussage der *Praefatio* zum Wirkungsort des Chronisten (er schreibe „am Ende der Welt“) ist damit wohl mehr als eine bloße Captatio Benevolentiae. Nun mag man einwenden, dass

Die von Hydatius unternommenen Mühen, noch Nachrichten gerade aus entfernten Regionen des Reiches zu erhalten, zeigen sich dabei nicht allein im wiederholten Eingeständnis seiner defizitären Informationslage, sondern auch in der häufigen Nennung seiner Quellen.[43] Diese Quellen sind zu kirchlichen Vorgängen übrigens auffallend selten römische. Nachrichten direkt aus Rom erreichten den Chronisten nur zweimal, nämlich zum einen Berichte Papst Leos über Maßnahmen gegen die Manichäer, zum anderen ein von spanischen Bischöfen selbst angefordertes Gutachten desselben Papstes über den Priscillianismus.[44] Hinzu kommt das bereits erwähnte, allerdings über Gallien vermittelte, Konvolut zu den Häresien des Nestorius und des Eutyches.[45] Die Informationen des Hydatius blieben also sporadisch.

Dies betrifft hinsichtlich der reichskirchlichen Entwicklung nicht allein die gänzlich ausbleibenden Nachrichten über Chalcedon, sondern auch das ökumenische Konzil von Ephesus 431. Von diesem nahm Hydatius erst 435, mit erheblicher Verzögerung, Notiz, als ein arabischer Presbyter in Spanien weilte, der hinsichtlich seiner Informationen dabei vor ganz ähnlichen Herausforderungen stand wie der Spanier: Der Kontext der Ausführungen ist so fehlerhaft, dass vieles darauf hindeutet, dass sich die Bischöfe in abgelegenen Provinzen des Ostens ebenfalls nicht allesamt auf dem detaillierten Stand der Debatte befanden:

> Dass Juvenal als Bischof in Jerusalem amtierte, haben wir durch die Berichte des Germanus, eines Presbyters aus dem Gebiet Arabiens, der von dort nach Gallaecia kam, und anderer Griechen in

---

Hydatius etwaige Wissenslücken lediglich freimütiger zugibt als andere Autoren; allerdings offenbaren sich seine Lücken auch dort, wo ihm diese selbst gar nicht bewusst ist. In *Chronik* 37 a. 404 (16,29 – 30 M.) berichtet er beispielsweise von der Absetzung des Chrysostomus, bringt diese aber in Zusammenhang mit einem angeblich arianischen Bekenntnis der Eudoxia; in *Chronik* 215 a. 462 (32,28 – 31 M.) verlegt er ein Erdbeben von Antiochia am Orontes ins isaurische Antiochia.

43 Vgl. beispielsweise Hydatius, *Chronik* 53 (nicht spezifizierte Gewährsmänner); 73 (Brief des Bischofs von Biterrae); 106 (arabischer Presbyter und weitere Griechen); 145 (Briefkonvolut Leos); 151 (Brief des Bischofs von Augustodunum); 177 (Kaufleute aus dem Oströmischen Reich); 242 – 244 (suevische Gesandte bei den Westgoten) (18,17 – 18; 20,4 – 5; 22,26 – 8; 25,22 – 5; 26,23 – 26; 29,32 – 33; 34,26 – 32 M.). Zum einen erklärt sich diese häufige Erwähnung der Quellen mit *praefatio* 5 – 6 (14,7 – 16 M.) konzeptionell; zum anderen spiegelt sie die relative Quellenarmut des Chronisten und die Zufälligkeit seiner Informationen. Dieser Umstand lässt vermuten, dass Hydatius sein Material nicht in gleichem Maße Auswahlprozessen unterwarf wie Prosper und der gallische Chronist. Es ist bei ihm daher auch schwieriger, anhand der Berichtereignisse auf ein konzises Darstellungsprogramm zu schließen.

44 Rundschreiben gegen die Manichäer: Hydatius, *Chronik* 133 a. 445 (s. Anm. 41). Es muss ein Teil der von Prosper, *Chronik* 1350 a. 443 (s. Anm. 14) erwähnten Berichte über Leos Verfolgung und Befragung römischer Manichäer gewesen sein. Gutachten über den Priscillianismus: Hydatius, *Chronik* 135 a. 447 (s. Anm. 35).

45 Hydatius, *Chronik* 145 (s. Anm. 32). Der in *Chronik* 109 a. 436 (23,4 – 7 M.) bereits zuvor erwähnte Brief Cyrills an Nestorius war Teil dieses leonischen Briefkonvoluts zum eutychianischen Streit, das 450 über Gallien nach Spanien gelangte. Er hat Hydatius kaum unabhängig davon erreicht: Eine Übersendung im Umfeld der Synode von Ephesus 431 wäre sinnvollerweise in weitergehende Informationen über diese Bischofsversammlung eingebettet gewesen, welche Hydatius aber offensichtlich nicht hatte.

> Erfahrung gebracht. Sie fügten hinzu, dass dieser zusammen mit anderen Bischöfen aus der Provinz Palästina und dem Osten nach Konstantinopel geladen wurde, um an einem Bischofskonzil teilzunehmen, das in Anwesenheit des Kaisers Theodosius versammelt wurde, um die Häresie der Ebioniten zu zerstören, die Attikos [sic!], der Bischof eben jener Stadt, mit der verdorbenen Spitzfindigkeit dieser allerdümmsten Sekte wiederzuerwecken versuchte [...].[46]

Da Hydatius offensichtlich keine sonstigen Nachrichten über die Synode hatte, konnte er die fehlerhafte Zuschreibung der Häresie an Attikos – richtig wäre Nestorius – nicht korrigieren, was dazu führte, dass er nur drei Einträge später einen Brief aus dem Umfeld der Debatte, in dessen Rahmen er Nestorius sogar namentlich erwähnt, nicht mit dem kurz zuvor beschriebenen Konzil in Verbindung bringt.[47] Eine ähnlich mangelnde Einsicht zeigt sich, als die Chronik später Eutyches vorwirft, genauso wie Attikos/Nestorius eine ebionitische Irrlehre zu vertreten.[48] Trotz seines Interesses an entsprechenden Themen fehlte Hydatius also das Kontextwissen, um das theologische Geschehen im Reich noch in all seinen Verwicklungen verstehen zu können.

6 Zusammenfassung

Die lateinische Chronistik des fünften Jahrhunderts stützt den sich aus der dokumentarischen Überlieferung ergebenden Befund einer zeitgenössisch mangelnden Rezeption der Synode von Chalcedon im Westen des Römischen Reiches. Dieser Befund lässt sich nicht allein auf Überlieferungszufälle zurückführen, denn auch in den drei betrachteten Chroniken begegnet das Konzil entweder gar nicht oder aber in sehr verkürzter Form. Das zentrale Hemmnis für eine breite Chalcedon-Rezeption wird dabei im Bericht des römisch orientierten Chronisten Prosper deutlich: Rom hatte Vorbehalte gegenüber reichssynodalen Verfahren, da solche notwendigerweise einen von Rom beanspruchten, und von Prosper gespiegelten, päpstlichen Primat infrage

46 Hydatius, *Chronik* 106 a. 435 (22,26 – 31 M.): *Hierosolymis Iuvenalem episcopum praesidere Germani presbyteri Arabicae regionis exinde ad Callaeciam venientis et aliorum Graecorum relatione comperimus, adicientibus Constantinopolim eum cum aliis et Palaestinae provinciae et Orientis episcopis evocatum sub praesentia Theodosii Augusti contracto episcoporum interfuisse concilio ad destruendam Hebionitarum haeresem, quam Atticus eiusdem urbis episcopus pravo stultissimae sectae resuscitabat ingenio.*
47 Hydatius, *Chronik* 109 a. 436 (23,4 – 6 M.): *Uno eodemque tempore Alexandriae Cyrillum episcopum praesidere et Constantinopoli Nestorium haereticum Hebionaeum Cyrilli ipsius ad eundem epistola et haeresem destruentis et regulam fidei exponentis ostendit.* („Zu ein und derselben Zeit amtierten Cyrill als Bischof von Alexandria und der ebionitische Häretiker Nestorius als Bischof von Konstantinopel. Dies legt ein Brief des Cyrill an jenen dar, in dem er die Häresie zerstörte und die Glaubensregel auslegte.“) Zur Verwirrung des Chronisten mag beigetragen haben, dass der erwähnte Brief erst 450, im Rahmen des eutychianischen Streites, in die Gallaecia gelangt war (s. o. Anm. 45).
48 Vgl. Hydatius, *Chronik* 145 a. 450 (s. Anm. 32). Cardelle de Hartmann (1994) 60 erkennt im Vorwurf des Ebionitismus ein Synonym für „jegliche Irrlehre in Bezug auf die Natur Christi“.

stellen mussten.[49] Als sich die Synode von Chalcedon weigerte, den bloßen Exekutor des päpstlichen Willens zu spielen, hielt sich die Euphorie ihr gegenüber in Rom dementsprechend in engen Grenzen, was sich in der verkürzten und tendenziösen Darstellung der Bischofsversammlung im Bericht Prospers deutlich zeigt. Aufgrund ihrer initialen Distanz zu Chalcedon verzichtete die römische Kurie darauf, die Ergebnisse der Versammlung breit zu streuen. Papst Leo ließ den gallischen Bischöfen 452 daher mitnichten die gesammelten Synodalakten zukommen, sondern lediglich die Protokolle über die für ihn erfreuliche Verdammung Dioskors von Alexandria.

Da die maßgeblichen Rivalen eines römischen Primatanspruches ohnehin im Osten des Reiches saßen, richtete sich Roms Blick zur Mitte des Jahrhunderts auch in erster Linie dorthin. Zwar gelangten grundlegende Informationen über den christologischen Streit trotzdem zumindest noch bis nach Gallien, dort galten sie angesichts eigener regionaler Probleme aber nicht als prioritär. Darüber hinaus konnte der Fokus Roms auf die Reichskirchenpolitik dazu führen, dass der gallische Episkopat die Vorgänge rund um die reichskirchliche Synodalpolitik in erster Linie als römisches Problem verstand. Solche römischen Probleme wurden aber meist nur dann für einzelne gallische Bischöfe relevant, wenn diese sich für Unterstützung in internen Konflikten an Rom annäherten.[50] Dieses partielle gallische Desinteresse trug dann dazu bei, dass entlegenere Regionen des Weströmischen Reiches von den Debatten mitunter gar nichts mehr erfuhren. In der spanischen Gallaecia jedenfalls erreichten Bischof Hydatius nur noch sporadisch Informationen, wobei auch erschwerte Bedingungen der Kommunikation eine Rolle spielten, war Gallaecia doch von den Sueven besetzt und Spanien von Kriegen und Aufständen geschüttelt.

Einer westlichen Chalcedon-Rezeption standen also dreierlei ungünstige Rahmenbedingungen entgegen: Zum ersten hatte die Kirche von Rom weder an der Synode selbst noch an den westlichen Kirchen ein gesteigertes Interesse. Diese westlichen Kirchen wiederum, zum zweiten, teilten in der zunehmenden Auflösung der römischen Ordnung im Westreich ihrerseits nicht mehr die unbedingte reichskirchliche Orientierung Roms. Zum dritten behinderten Konflikte verschiedener gentiler Völker untereinander und mit der Reichsregierung die Kommunikation zwischen den einzelnen kirchlichen Regionen. In diesen Rahmenbedingungen konnte es 451 schwerlich einen geteilten westlich-lateinischen Rezeptionsrahmen theologischer Entwicklung geben. Die Herausbildung eines solchen Rahmens erforderte Veränderungen hinsichtlich der drei genannten Aspekte. Und tatsächlich begann Rom in den 470er Jahren, das Bekenntnis von Chalcedon zum Schibboleth römischer Orthodoxie aufzubauen, womit dem Konzil in den Augen der Päpste schließlich doch eine positive

49 Zur grundlegenden Spannung von Papsttum und Synode, in der die Synode im römischen Denken zum bloßen „Akzidens der päpstlichen Verkündigung“ zu werden drohte: Sieben (1979) 103 – 147 (Zitat 141). Vgl. auch Klinkenberg (1952) 60 – 62, 82 – 84.

50 Die daraus resultierende Parteinahme römischer Bischöfe ließ aber wiederum die Bereitschaft der jeweiligen gallischen Gegenpartei sinken, sich römische Probleme zu eigen zu machen. Das römische Eingreifen in gallische Konflikte war hinsichtlich dessen also ein Nullsummenspiel.

Rolle zukam.[51] Relativ zeitgleich, und damit zusammenhängend, setzte mit dem Akakianischen Schisma eine sukzessive Lösung Roms aus reichskirchlichen Zusammenhängen ein, welche sich durch das Auseinanderbrechen der östlichen Christenheit und die sich daraus ergebende Fragmentierung eines primatialen Resonanzbodens für das Papsttum im Osten beschleunigte und die römischen Bischöfe verstärkt in den Westen blicken ließ. Auch das Erlöschen des weströmischen Kaisertums dürfte zu diesem Prozess beigetragen haben, und die allmähliche Konsolidierung und Katholisierung der germanischen Reiche im Laufe des sechsten Jahrhunderts führte dann zu einer wieder wachsenden politischen Stabilität. Insgesamt glichen sich Interessen und Perspektiven der Provinzbischöfe dadurch verstärkt wieder denjenigen der römischen Kirche an und umgekehrt. Die politischen und kirchlichen Rahmenbedingungen machten also mit Verzögerung doch noch den Weg für eine flächendeckende Rezeption der Synode von Chalcedon im Westen des ehemaligen Römischen Reiches frei.

Bibliographie

Quellen

ACO 2,1,2 = Eduard Schwartz (Hg.), *Concilium Universale Chalcedonense* 1,2: *Actio secunda. Epistularum collectio B. Actiones III – VII* (ACO 2,1,2), Berlin 1933.

ACO 2,2,1 = Eduard Schwartz (Hg.), *Concilium Universale Chalcedonense* 2,1: *Collectio Novariensis de re Eutychis* (ACO 2,2,1), Berlin 1932.

Cassian, *Contra Nestorium* = Michael Petschenig (Hg.), *Ioannis Cassiana, De institutis coenobiorum et De octo principalium vitiorum remediis libri XII. De incarnatione Domini contra Nestorium libri VII.* (CSEL 17), Wien 1888, 235 – 391.

COD = Giuseppe Alberigo u. a. (Hgg.), *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, Basel 1962.

Coelestin, *Epistulae* = Jacques P. Migne (Hg.), *S. Coelestini I papae epistolae et decreta* (PL 50), Paris 1846, 417 – 558.

Gallische Chronik =

Theodor Mommsen (Hg.), *Chronica minora* 1 (MGH.AA 9), Berlin 1892, 615 – 666.

Richard W. Burgess, „The Gallic Chronicle of 452. A New Critical Edition with a Brief Introduction“, in: Ralph W. Mathisen und Danuta Shanzer (Hgg.), *Society and Culture in Late Antique Gaul. Revisiting the Sources*, Aldershot 2001, 52 – 84.

Jan-Markus Kötter und Carlo Scardino (Hgg.), *Gallische Chroniken* G 7: *Gallische Chronik von 452* (Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike. G 7 und 8), Paderborn 2017, 1 – 176.

Hydatius, *Chronik* =

Theodor Mommsen (Hg.), *Chronica Minora* 2 (MGH.AA 11), Berlin 1894, 1 – 36.

Alain Tranoy (Hg.), *Hydace. Chronique* 1: *Introduction, texte critique, traduction* (SC 218), Paris 1974.

Richard W. Burgess (Hg.), *The* Chronicle of Hydatius *and the* Consularia Constantinopolitana. *Two Contemporary Accounts of the Final Years of the Roman Empire* (Oxford Classical Monograph), Oxford 1993, 1 – 172.

51 Für weiterführende Literatur zur Rezeptionsgeschichte des Konzils vgl. noch einmal o. Anm. 1.

Jan-Markus Kötter und Carlo Scardino (Hgg.), *Chronik des Hydatius* (Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike. G 9 und 10), Paderborn 2019, 1–384.

Leo I., *Epistula* 15; 67 = Jacques P. Migne (Hg.), *Sancti Leonis Magni Romani pontificis opera omnia* 1 (PL 54), Paris 1846, 677–692; 886–887.

Leo I., *Epistula* 102; 103; 114 = Eduard Schwartz (Hg.), *Concilium Universale Chalcedonense* 4: *Leonis Papae I epistularum collectiones* (ACO 2,4), Berlin 1932, 53–55; 155–156; 70,19–71,22.

Prosper, *Chronik* =

Theodor Mommsen (Hg.), *Chronica Minora* 1 (MGH.AA 9), Berlin 1892, 341–499.

Maria Becker und Jan-Markus Kötter (Hgg.), *Prosper Tiro, Chronik / Laterculus regum Vandalorum et Alanorum* G 5: *Prosper Tiro, Chronik* (Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike. G 5 und 6), Paderborn 2016, 1–331.

Sekundärliteratur

Bacht/Grillmeier (1953): Heinrich Bacht und Alois Grillmeier (Hgg.), *Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart* 2: *Entscheidung um Chalkedon,* Würzburg.

Bardy (1953): Gustave Bardy, „La répercussion des controverses christologiques en Occident entre le concile de Chalcédoine et la mort de l'empereur Anastase (451–518)", in: Heinrich Bacht und Alois Grillmeier (Hgg.), *Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart* 2: *Entscheidung um Chalkedon,* Würzburg, 771–789.

Berndt/Steinacher (2014): Guido M. Berndt und Roland Steinacher (Hgg.), *Arianism. Roman Heresy and Barbarian Creed,* Farnham.

Börm (2014): Henning Börm, „Hydatius von Aquae Flaviae und die Einheit des Römischen Reiches im fünften Jahrhundert", in: Bruno Bleckmann und Timo Stickler (Hgg.), *Griechische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts* (Historia Einzelschriften 228), Stuttgart, 195–214.

Börm (2018): Henning Börm, *Westrom. Von Honorius bis Justinian* (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 735), 2. Aufl., Stuttgart.

Burgess (1993): Richard W. Burgess, *The* Chronicle of Hydatius *and the* Consularia Constantinopolitana. *Two Contemporary Accounts of the Final Years of the Roman Empire* (Oxford Classical Monographs), Oxford.

Burgess/Kulikowski (2013): Richard W. Burgess und Michael Kulikowski, *Mosaics of Time. The Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD* 1: *A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to the High Middle Ages* (Studies in the Early Middle Ages 33), Turnhout.

Cardelle de Hartmann (1994): Carmen Cardelle de Hartmann, *Philologische Studien zur Chronik des Hydatius von Chaves* (Palingenesia 47), Stuttgart.

Courtois (1951): Christian Courtois, „Auteurs et scribes. Remarques sur la chronologie d'Hydace", in: *Byzantion* 21, 23–54.

Croke (1983): Brian Croke, „The Origins of the Christian World Chronicle", in: ders. und Alanna M. Emmett (Hgg.), *History and Historians in Late Antiquity,* Sydney, 116–131.

Grillmeier (1986): Alois Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche* 2,1: *Das Konzil von Chalcedon (451). Rezeption und Widerspruch (451–518),* Freiburg i. Br.

Heinzelmann (1992): Martin Heinzelmann, „The ‚Affair' of Hilary of Arles (445) and Gallo-Roman Identity in the Fifth Century", in: John Drinkwater und Hugh Elton (Hgg.), *Fifth-Century Gaul. A Crisis of Identity?,* Cambridge, 238–251.

Holder-Egger (1876): Oswald Holder-Egger, „Untersuchungen über einige annalistische Quellen zur Geschichte des fünften und sechsten Jahrhunderts. Teil 2: Das Chronicon imperiale oder

Pithoeanum“, in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 1, 91 – 120.
Hwang (2009): Alexander Y. Hwang, *Intrepid Lover of Perfect Grace. The Life and Thought of Prosper of Aquitaine,* Washington, D.C.
Klinkenberg (1952): Hans M. Klinkenberg, „Papsttum und Reichskirche bei Leo d. Gr.“, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Kanonistische Abteilung* 38, 37 – 112.
Kötter (2013): Jan-Markus Kötter, *Zwischen Kaisern und Aposteln. Das Akakianische Schisma (484 – 519) als kirchlicher Ordnungskonflikt in der Spätantike* (Roma Æterna 2), Stuttgart.
Kötter (2016a): Jan-Markus Kötter, „Einleitung und Kommentar zur Chronik des Prosper“, in: ders. und Maria Becker (Hgg.), *Prosper Tiro, Chronik / Laterculus regum Vandalorum et Alanorum* (Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike. Modul G, 5 – 6), Paderborn, 1 – 331
Kötter (2016b): Jan-Markus Kötter, Prosper von Aquitanien und Papst Leo der Große. Der Primat des Papstes im Spiegel einer zeitgenössischen Chronik, in: *RQ* 111, 252 – 271.
Kötter (2017): Jan-Markus Kötter, „Einleitung und Kommentar zur Gallischen Chronik von 452“, in: ders. und Carlo Scardino (Hgg.), *Gallische Chroniken* (Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike. Modul G, 7 – 8), Paderborn, 1 – 176.
Lorenz (1962): Rudolf Lorenz, „Der Augustinismus Prospers von Aquitanien“, in: *ZKG* 73, 217 – 252.
Lütkenhaus (1998): Werner Lütkenhaus, *Constantius III. Studien zu seiner Tätigkeit und Stellung im Westreich 411 – 421* (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 44), Bonn.
Mathisen (1979): Ralph W. Mathisen, „Hilarius, Germanus, and Lupus: The Aristocratic Background of the Chelidonius Affair“, in: *Phoenix* 33, 160 – 169.
Mathisen (1989): Ralph W. Mathisen, *Ecclesiastical Factionalism and Religious Controversy in Fifth-Century Gaul,* Washington, D.C.
Miller (1978): Molly Miller, „The Last British Entry in the ‚Gallic Chronicles‘“, in: *Britannia* 9, 315 – 318.
Muhlberger (1986): Steven Muhlberger, „Prosper’s *Epitoma Chronicon:* Was there an Edition of 443?“, in: *Classical Philology* 81, 240 – 244.
Muhlberger (1990): Steven Muhlberger, *The Fifth-Century Chroniclers. Prosper, Hydatius, and the Gallic Chronicler of 452* (ARCA 27), Leeds.
Natal/Wood (2016): David Natal und Jamie Wood, „Playing with Fire. Conflicting Bishops in Late Roman Spain and Gaul“, in: Kate Cooper und Conrad Leyser (Hgg.), *Making Early Medieval Societies. Conflict and Belonging in the Latin West, 300 – 1200,* Cambridge, 33 – 57.
Seeck (1899): Otto Seeck, „Chronica Gallica“, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* 3,2, 2460.
Sieben (1979): Hermann J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche* (Konziliengeschichte. Reihe B: Untersuchungen), Paderborn.
Sieben (1996): Hermann J. Sieben, *Vom Apostelkonzil zum Ersten Vatikanum. Studien zur Geschichte der Konzilsidee* (Konziliengeschichte. Reihe B: Untersuchungen), Paderborn.
Stickler (2002): Timo Stickler, *Aëtius. Gestaltungsspielräume eines Heermeisters im ausgehenden Weströmischen Reich* (Vestigia 54), München.
Thompson (1976): Edward A. Thompson, „The End of Roman Spain 1“, in: *Nottingham Medieval Studies* 20, 3 – 28.
Tranoy (1974): Alain Tranoy, *Hydace. Chronique* 1: *Introduction, texte critique, traduction* (SC 218), Paris.
Valentin (1900): Louis Valentin, *Saint Prosper d’Aquitaine. Étude sur la littérature latine ecclésiastique au cinquième siècle en Gaule,* Toulouse.
Wood (2010): Ian N. Wood, „Chains of Chronicles. The Example of London, British Library ms. add. 16974“, in: Richard Corradini, Max Diesenberger und Meta Niederkorn-Bruck (Hgg.), *Zwischen Niederschrift und Wiederschrift. Hagiographie und Historiographie im Spannungsfeld*

von Kompendienüberlieferung und Editionstechnik (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 18; ÖAW Phil.-Hist. Kleine Denkschriften 405), Wien, 67 – 78.

Wyrwa (1998): Dietmar Wyrwa, „Drei Etappen der Rezeptionsgeschichte des Konzils von Chalkedon im Westen“, in: Johannes van Oort und Johannes Roldanus (Hgg.), *Chalkedon: Geschichte und Aktualität. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon* (Studien der Patristischen Arbeitsgemeinschaft 4), Löwen, 147 – 189.

Zecchini (2003): Giuseppe Zecchini, „Latin Historiography: Jerome, Orosius and the Western Chronicles“, in: Gabriele Marasco (Hg.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century A.D.*, Leiden, 317 – 345.